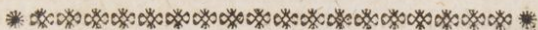


Mit Bleystift war unter die Aufschrift  
geschrieben:

„ Meine beyden vorigen Briefe sind noch nicht  
weggenommen! Ich verwundere mich! Ich  
hoffe nicht, daß Sie krank sind. Ich hoffe doch,  
daß es gut zwischen Ihnen und Ihrer Frau  
Mutter stehet!



Der vier und dreyßigste Brief

von

Fräulein Howe an Fräulein Clarissa  
Harlowe.

Donnerstags Morgens den 6. April.

**I**ch habe Ihre drey Briefe erhalten. Nie-  
mand kann bey einer quälenden Ungewiß-  
heit ungeduldiger seyn, als ich war, den Ausgang  
Ihrer Unterredung mit Herrn Solmes zu ver-  
nehmen.

Ich bin schuldig, einer so werthen Freundinn  
in diesen Umständen über alles Rechenschaft zu  
geben, was den Schein einer Nachlässigkeit oder  
eines Mangels der Dienstfertigkeit hat. Ich  
schickte Robert des Morgens sehr früh aus, in  
Hoffnung, Briefe zu erhalten. Er schlich bis  
um zehn Uhr vergeblich hin und her, und gieng  
darauf weg: denn meine Mutter hatte ihm ei-  
nen Brief an Herrn Sunt mitgegeben, den er

vor drey Uhr überbringen sollte, weil dieses die einzige Stunde des Tages ist, da man diesen Herrn zu Hause findet; und er sollte Antwort zurück bringen. Herr **Zunt** wohnt allzuweit von **Harloweburg**: Robert mußte die Zeit recht stehlen. Er kam so spät nach Hause, daß ich ihn nicht abermals schicken konnte. Ich konnte ihm nur sagen, daß er heute noch vor Tages ausreiten, und wenn er einen Brief hätte über Hals und Kopf zurücke eilen sollte.

Ich schlief allein: meine ungeduldige Erwartung machte mir eine sehr unruhige Nacht, deswegen blieb ich länger liegen, als ich sonst gewohnt bin. Kaum war ich aufgestanden, so kam **Ritzty**, und gab mir Ihre drey Briefe, die Robert mitgebracht hatte. Ich war noch nicht angekleidet, und hatte noch meine Schlenker an; allein ich mußte die Briefe durchlesen, ehe ich mich fertig machte. Oft habe ich inne gehalten, und in meiner Einsamkeit laut auf die teuflischen Leute gescholten, mit denen Sie zu thun haben.

Mein Herz kochet, wenn ich an die Leute denke. Wie niederträchtige Künste haben sie angewandt, Sie zu etwas zu bewegen, das den Schein einer Herrn **Solmes** gegebenen Hoffnung haben möchte! und wie gebrauchten sie dazu die Ihnen aufgedrungene Unterredung! Auf Ihre Base **Hervey** bin ich auch recht ungehalten, daß sie ihre eigene Meinung und Einsichten so knechtisch verleugnet, und sich sogar von andern

andern als ein thätiges Werkzeug des Betruges gebrauchen läßt. Allein das ist recht die Art der Welt: recht die Art meiner eigenen Mutter. Diese hat außer ihrem eigenen Kinde niemand in der Welt, den sie so hoch schätzt, als Sie. Und dennoch heißt es: was sollen wir uns um anderer Leute willen Ungelegenheit machen?

Anderer Leute! Wie verhaßt klingen diese Worte in meinen Ohren, wenn von einer solchen Freundin die Rede ist, und der Schuß dieser so nützlich, und uns so unschädlich seyn kann?

Ich freue mich darüber, daß Sie so viel Muth beweisen: ich erwartete es in Wahrheit nicht von Ihnen, eben so wenig als die Ihrigen. Sie würden ihn auch schwerlich bewiesen haben, wenn nicht Lovelaces Nachricht von Herrn Solmes Kinderstube eine solche Wirkung gehabt hätte. Ich wundere mich nicht, daß dieser Kerl immer verliebter in Sie wird. Was für eine Ehre würde es seyn, eine solche Frau zu haben! Und wenn Sie fortfahren ihm so zu begegnen, so kann er Ihnen gleiches mit gleichem vergelten. Er muß in der That ein Wilder, ein Unmensch seyn, wie Sie ihn nennen. Allein er ist doch noch eher zu entschuldigen, wenn er auf seiner Bitte beharret, als diejenigen von Ihrer eigenen Familie, die Sie am meisten verehren.

Es ist gut (das habe ich schon oft gesagt) daß ich nicht in Ihren Umständen bin: ich möchte schon längststens den Rath der Fräulein Dorth-

gen in das Werk gesetzt haben. Allein ich darf die Seite nicht rühren. = = Ich werde das gute Kind immer lieb haben, weil es so zärtlich gegen Sie gesinnet ist.

Ich weiß nicht, was ich von Herrn Lovelace sagen, oder was ich von seinen Verheißungen und Vorschlägen denken soll. So viel ist gewiß, daß Sie bey seiner ganzen Familie in sehr großer Achtung stehen. Das Frauenzimmer hat einen solchen Character, auf den auch die Lästung selbst nichts zu sagen weiß. Der Lord M. ist gleichfalls ein Mann von Ehre und Tugend, so wie man das Wort bey Mannspersonen oder bey Lords zu nehmen pflegt. Ich wüßte, was ich einem jeden andern rathen wollte, und Ihnen doch nicht rathen mag. So viel wird von Ihnen erwartet! Ein solches Licht sind Sie unter Ihrem Geschlechte! Sollen Sie Ihres Vaters Haus verlassen, und sich in den Schuß einer noch so angesehenen Familie begeben, zu der eine Person gehört, von welcher man alsdenn glauben wird, daß sie durch ihre Artigkeit, Geschicklichkeit, Bitten und Betheurungen die Fräulein Clarissa Harlowe verliebt gemacht habe. Ich wollte fast lieber rathen, daß Sie suchen sollten, heimlich nach London zu fliehen, ohne daß er, oder sonst jemand es wüßte, mich allein ausgenommen, und daß Sie dort bis auf die Ankunft des Obristen Norden bleiben sollten.

Nach

Nach Ihrem Oncle müssen Sie schlechterdings nicht reisen, wenn Sie es vermeiden können. Auch müssen Sie Herrn Solmes nicht nehmen, das ist ausgemacht. Es stehet nicht bloß seine Unwürdigkeit im Wege, sondern auch dieses, daß Sie Ihre Abneigung von ihm schon gegen jedermann bezeuget haben, und alle es wissen und davon reden, daß Sie ihn nicht leiden können, und hingegen Herrn Lovelace zugethan sind. Sie müssen deswegen, um Ihrer Ehre willen, und damit Sie Unglück vermeiden mögen, entweder unverheyrathet bleiben, oder Herrn Lovelace nehmen.

Wenn Sie nach London zu gehen gedenken, so lassen Sie mich einige Nachricht davon haben. Ich hoffe, Sie werden so viel Zeit haben, mir zu erlauben, daß ich mit dafür sorgen darf, auf welche Art und Weise Ihre Flucht veranstaltet werden soll, und wie Sie eine bequeme und anständige Wohnung erhalten können.

Um diese Zeit zu gewinnen müssen Sie den Mantel etwas nach dem Winde hängen, und einen Scheinvertrag eingehen, wenn sonst kein Aufschub zu erhalten ist. Sie werden so in die Enge getrieben, daß es gewiß zu verwundern wäre, wenn Sie sich nicht entschließen müßten, einige Kleinigkeiten in Ihrer Sittenlehre zu verleugnen.

Aus dem was ich geschrieben habe, werden Sie von selbst abnehmen, daß ich bey meiner Mutter nichts ausgerichtet habe.

Ich bin sehr verdrießlich darüber. Wir haben nachdrückliche Worte gewechselt. Allein außer der oben erwähnten elenden Frage: was wir uns um anderer Leute willen Ungelegenheit machen sollen? will meine Mutter auch behaupten, daß es Ihre Schuldigkeit sey, nachzugeben. Sie sagt: sie sey immer der Meynung gewesen, daß sich Töchter nach den Einsichten ihrer Aeltern richten müßten. Sie hätte selbst meinen Vater nicht so wohl aus eigener Wahl, als nach der Wahl ihres Vaters genommen.

Hieraus macht sie Schlüsse, so wohl für ihren lieben Zickmann, als für Solmes.

Ich darf nicht daran zweifeln, daß sich meine Mutter immer nach diesem Grundsatz gerichtet hat. Denn sie sagt es, daß sie es gethan habe. Ich habe noch eine Ursache es zu glauben, die ich Ihnen nicht verschweigen will, so wenig es sich auch für mich schicken mag, sie zu nennen: nehmlich, sie haben nicht die vergnügteste Ehe mit einander gehabt, wie man es von Leuten vermuthen möchte, die einander den übrigen ihres Geschlechts vorgezogen haben.

Diese doppelte Absicht, die meine Mutter so klüglich auf einmal zu erreichen gedenkt, wird einer gewissen Person keinen Vortheil bringen. Wenn sie in Beantwortung meiner Bitte, und in den angebrachten Gründen ihr Augenmerk auf ihn und auf seine Anwerbung richtet: so soll er gewiß vor den Verdruß büßen, den ich  
in

in einer Sache, welche mir so sehr am Herzen lag, empfinden muß.

Ueberlegen Sie es, mein Herz, ob ich Ihnen worinnen dienen kann. Wenn Sie es mir erlauben, so verspreche ich Ihnen: ich will insgeheim mit Ihnen davon gehen, und wir wollen zusammen leben und sterben. Denken Sie darauf: überlegen Sie diesen Vorschlag, und befehlen Sie mir frey.

Ich muß hier ein wenig abbrechen. Ich habe das Frühstück leicht so lange aufschieben können, da ich von einer so wichtigen Sache schreibe.

\* \* \*

London soll der beste Ort in der Welt seyn, wenn man sich wo verborgen und in der Stille aufzuhalten gedenkt. Ich habe vorhin nichts geschrieben, als was ich erfüllen will, so bald Sie es befehlen. Das Frauenzimmer hat bisweilen eben so große Lust, die irrende Ritterschaft zu versuchen, als Mannspersonen zu dieser Lebensart zu bringen. Allein, in dem was ich Ihnen vorschlage, ist nichts, das einer irrenden Ritterschaft ähnlich siehet. Ich werde dadurch in den Stand gesetzt werden, meiner ohne Schuld unglücklichen Freundin das zu erweisen, was weiter nichts als meine Pflicht in dem strengsten Verstande ist, nehmlich ihr zu dienen, und sie aufzurichten: und Sie werden Ihre Anna Howe

we gleichsam adeln, wenn Sie mir erlauben, Sie in Ihrer Trübsal zu begleiten.

Ich verspreche Ihnen, daß alle Schwierigkeiten überstanden seyn sollen, ehe wir uns einen Monath lang in London aufgehalten haben; und zwar ohne daß wir irgend einiger Mannsperson den geringsten Dank schuldig seyn wollen.

Ich muß mein altes Lied nochmals anstimmen: daß Ihre Verfolger sich nie unterstanden haben würden, ihre eigennützigen Absichten zu erreichen, wenn sie sich nicht auf Ihr gütiges Herz verlassen hätten. Nachdem sie aber einmal so weit gegangen sind, und nachdem das altväterische Wort, Auctorität, sich hat hören lassen: (Schelten Sie mich immerhin, wenn Sie wollen) so weiß weder er noch die andern, wie sie auf eine anständige Weise wieder zurück gehen sollen.

Wenn sie Ihnen nichts mehr anhaben können, und ich bey Ihnen bin: so sollen Sie sehen, wie sie die Sache nähern Kaufs geben werden.

Ich glaube indessen, es wäre wohl gethan gewesen, wenn Sie an Ihren Better Morden so gleich geschrieben hätten, als man anfang, so schimpflich mit Ihnen umzugehen.

Ich bin ganz ungeduldig aus Erwartung dessen was geschehen wird: ob es die Ihrigen wagen werden, Sie nach Ihres Oncles Gut zu bringen? Ich erinnere mich, daß der abgedankte



dankte Pachter des Lord M. erzählet hat: Herr Lovelace habe sechs oder sieben Brüder, die eben so schlimm seyn sollen als er selbst; und die ganze Gegend freue sich, wenn sie wegreiseten. Ich höre, daß er jetzt eine solche Bande um sich hat. Seyn Sie versichert, er wird nicht zugeben, daß Sie ohne Hinderniß nach Ihres Oncles Gut gebracht werden. Und wessen werden Sie seyn müssen, wenn es ihm glücker, Sie aus den Händen der Ihrigen zu retten?

Ich zittere aus Liebe zu Ihnen, wenn ich an die Folgen gedenke, die eine Schlägerey bey einer solchen Gelegenheit haben könnte. Er ist gewiß einigen von Ihren Anverwandten die Rache noch schuldig. Dieses macht mich noch mehr über die abschlägige Antwort meiner Mutter, in einer Sache, die mir so sehr am Herzen lag, verdrießlich.

Meine Mutter will den Thee nicht allein trinken: ich soll mit dabey seyn. Ein kleiner Zank ist oft nützlich: allein gar zu viel Liebe ist eben so beschwerlich, als gar zu wenig.

\* \* \*

Wir haben noch einen Saß mit einander gehabt. Gewiß, sie ist ungemeyn, . . . (was soll ich sagen?) . . . . eigensinnig. Sie mag diesesmal mit einem so gelinden Ausdruck abkommen.

Was

Was war das doch für ein alter Grieche, der sagte: er regiere Athen, seine Frau beherrsche ihn, und sein Sohn die Frau?

Meiner Mutter Fehler hat wahrlich nicht darinn bestanden, daß sie nicht genug über meinen Vater geherrschet hätte. (Ich schreibe dieses an Sie: das werden Sie zu meiner Entschuldigung bedenken.) Ich bin zwar nur eine Tochter. Allein sonst hielt man mich doch nicht für so unvermögend, als ich jetzt bin, wenn ich es mir einmal vorgenommen hatte, eine Sache durchzutreiben.

Leben Sie wohl, mein Schatz. Wir müssen auf bessere Zeiten hoffen, und die müssen bald erscheinen. Ein so stark gespannter Bogen kann nicht lange straff bleiben: er muß nachgeben oder brechen. Es gehe nun wie es wolle, so wird es besser seyn, wenn man die Folgen erst übersehen kann, als wenn man in einer quälenden Ungewißheit ist.

Nur noch ein Wort:

Wenn ich nach meinem besten Wissen und Gewissen rathen soll, so müssen Sie eins von diesen beyden wählen:

1) entweder, wir beyde müssen insgeheim nach London gehen. Die Fuhre will ich verschaffen, und ich will Sie an dem Ende des engen Ganges erwarten, an dem Sie Lovelace mit seines Vatters Wagen und Pferden erwarten wollte.

2) oder Sie müssen sich in den Schuß des Lord M. und seiner Schwestern begeben.

Sie

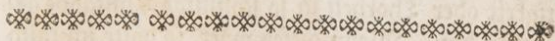
Sie haben noch einen Ausweg vor sich. Wenn Sie nehmlich völlig entschlossen sind, sich von Herrn Solmes zu befrejen: so lassen Sie sich stehenden Fußes mit Herrn Lovelace trauen.

Sie mögen wählen, was Sie wollen, so werden Sie vor Ihrem eigenen Gewissen und vor den Augen der Welt diese Entschuldigung haben, daß Sie dem einzigen Grundsatz gemäß handeln, dem Sie seit der Zwistigkeit zwischen Ihrem Bruder und Lovelace gefolget sind: nehmlich, daß Sie ein geringeres Uebel wählen, um ein größeres zu vermeiden.

A dieu! Gott gebe Ihnen die besten Gedanken ein. Dieses wünschet

Ihre

Anna Howe.



Der fünf und dreyßigste Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein Howe.

Donnerstag den 6.  
April.

**I**ch danke Ihnen, meine! liebste Freundin, für Ihre Gütigkeit, daß Sie mir so umständlich Rechenschaft geben, warum meine Briefe

fe